

ZENON BIRKHOLZ

DAS SCHLOSS DER FAMILIE ZEBRZYDOWSKI
IN WIĘCBORK

Den Aufbau des Schlosses in Więcbork (deutsch Vandsburg) in der Region Kraja, im Familiensitz dieser Zebrzydowskilinie, beschloss der Krakauer Bischof Andrzej Zebrzydowski (1496-1560), der es um 1556¹ auf dem durch Sümpfe und einen See umgebenen und in der nordöstlichen Richtung vom Markt gelegenen nicht zu hohen Hügel errichten ließ. Nach dem Tode des Bischofs übergang das Schloss in die Hände seines jüngeren Bruders Kasper², seit 1572 des Woiewoden von Kalisz, der darin ständig wohnte³. Es gibt aber keine Information darüber, dass der Sohn Kaspers, Andrzej Zebrzydowski, der Kastellan von Śrem und der Abgeordnete des Krakauer Landes dort weilte⁴. Dann bewohnte das Schloss der Enkel des Woiewoden und der Sohn Andreas' Kasper Zebrzydowski seit 1624 der Kastellan von Kalisz⁵. Nachdem er 1649 kinderlos gestorben war, wurden Besitzer von Więcbork nacheinander die Familien Smoszewski⁶, und seit 1684 – Garczyński⁷. Im Jahre 1710 war die Familie Potulicki im Besitz des Schlosses⁸. In jener Zeit sollte es schon eine Ruine sein, obwohl es damals noch bewohnt war⁹. Seit 1772 hielten die Protestanten aus Więcbork im Schloss ihr Gottesdienst¹⁰. Ein Jahr später wurde das Schloss den preußischen Behörden als Sitz für das Bezirksgericht übergeben. Die haben aber von diesem Anerbieten keinen Gebrauch gemacht und das allmählich abgebaute Bauwerk ist schon in der 1. Hälfte des 19. Jh. ohne Spur verschwunden.

¹ O. G o e r k e, *Der Kreis Flatow*, Flatow 1918, s. 648.

² Im Akt der Teilung der Güter nach dem Tode von Mikołaj Zebrzydowski ist Więcbork nicht genannt worden, die Zeugen der Teilung waren dagegen Kasper Zebrzydowski und sein Sohn Andrzej, vergl. S. Leitgeber, *Goślubscy vel Sempelborscy herbu Sulima. Przyczynek do dziejów rodziny w XV-XVI wieku*, „Genealogia. Studia i Materiały Historyczne”, 4(1994), s. 45, Anm. 31.

³ *Akta sejmikowe województw poznańskiego i kaliskiego*, B. I, Teil. 1(1572–1616), Poznań 1957, s. 25, 26, 28.

⁴ *Akta sejmikowe województwa krakowskiego*, B. I (1572–1620), Kraków 1932, s. 129.

⁵ *Akta sejmikowe województw poznańskiego i kaliskiego*, B. II, Poznań 1962, s. 205.

⁶ *Teki Dworzaczka*. CD-Rom. 1.2.0. Kórnik–Poznań 1997 Nakło – regesty, Teil I Nr 4468.

⁷ Tamże, Nakło – regesty, Teil I, Nr 1303.

⁸ S. L e i t g e b e r, *Potulicy*, Londyn 1990, s. 79.

⁹ Tamże, s. 95.

¹⁰ G o e r k e, dz. cyt., s. 648.

Auf Grund der im Berliner Archiv gefundenen Baupläne des Schlosses aus dem Jahre 1810 (Abb. 1)¹¹ kann man feststellen, dass der Grundriss dieses Bautes dem Rechteck ähnlich war (Maße: 48,80 x 36,20 m); darin befand sich in der Mitte ein mit einer Vorhangmauer umgebener Hof; das Hauptgebäude war dreiteilig und zweistöckig, hatte zwei Trakte und drei Bastei-Erker an der kürzeren westlichen Seite. Die Einfahrt zum Hof führte durch das Tor, das sich in der Mitte des zweistöckigen Eintrakt-Südflügels des Schlosses befand. Wahrscheinlich im 17. Jh. hat man den Ostflügel des Baues abgebaut und außen wurden der Erdgeschossküchenflügel an die nördliche Vorhangmauer sowie Räume unbekannter Bestimmung an die Vorhangmauer des Südflügels zugebaut.

Die Pläne lassen feststellen, dass das Schloss in Więcbork in drei Etappen errichtet worden war. Die erste Etappe umfasste das auf dem Grundriss eines beinahe Vierecks errichtete Gotik- und Renaissanceschloss mit dem Hof, den die Vorhangmauern mit Erkern und dem Torhaus umgaben. Bemerkenswert ist eine ungewöhnliche Sorge der Baumeister für Symetrie der Tür- und Fensteröffnungen und Füllungen der Räume im Torflügel, was auf die Stilmerkmale der Renaissance hinweist. Eine entscheidende Bedeutung haben jedoch innere Strebepfeiler der Vorhangmauern, die mit blinden Arkaden verbunden waren – darauf stützte der Wehrgang. Sie scheinen fast eindeutig den Kreis zu bestimmen, aus dem der Ausführer dieser Bauanlage stammte und die Entstehungszeit des Bauwerkes zu präzisieren. Im Zusammenhang damit ist das Schloss in Więcbork mit der sog. Kirchengruppe aus Pułtusk zu verbinden. Diese Kirchen entstanden um die Mitte des 16. Jh. bei der Teilnahme von Jan Baptysta aus Venedig. Er war Baumeister und Bürger aus Płock und wirkte mindestens seit 1537 in Masovien. Er kam nach Płock zusammen mit der Baugruppe von Bernard de Gianotis und Jan Cini aus Siena, die in den Jahren 1531-35 im Auftrag des damaligen Bischofs von Płock, Andrzej Krzycki, den Umbau des Domes in Płock geführt hatten¹². Die beiden italienischen Meister waren danach von Andrzej Zebrzydowski, der seit 1531 der Domherr in Płock war, in den Jahren 1535-38 beim Umbau seines Bürgerhauses in Krakau beschäftigt¹³.

Jan Baptysta sollte Bauarbeiten u.a. in Warschau führen – es werden ihm der Wiederaufbau der St. Georg-Kirche und die Teilnahme an der Erweiterung der Stadtmauern, darunter den Aufbau der Barbakane, die zum Schluss der 40er Jahre des 16. Jh. errichtet wurde, zugeschrieben¹⁴. Diese letzte Vermutung und die Verbindung von Jan Baptysta mit dem Aufbau der Wehrkirche in Brochów in den

¹¹ W. B l i s s, *Die Plankammer der Regierung Marienwerder Spezialinventar 1670 bis 1919*, Köln-Vien 1982, a. 422 (Pos. E 1723 und E 1724).

¹² R. M. K u n k e l, *Jan Baptysta Wenecjanin, budowniczy i obywatel płocki*, „Biuletyn Historii Sztuki”, 45(1983), H. 1, s. 29. Dort auch der Forschungszustand und frühere Literatur zu diesem Thema.

¹³ B. P r z y b y s z e w s k i, *Przebieg zatargu Andrzeja Zebrzydowskiego kanonika i późniejszego biskupa krakowskiego z muratorami włoskimi w latach 1535-1540*, [w:] *Symbolae Historiae Artium, Studia z Historii Sztuki Lechowi Kalinowskiemu dedykowane*, Redigiert von J. Gadomski, Warszawa 1986, s. 407-413.

¹⁴ A. G i e y s z t o r, S. H e r b s t, E. S z w a n k o w s k i, *Kształty Warszawy*, „Biuletyn Historii Sztuki i Kultury”, 9(1947), H. S., s. 182.

Jahren 1551-61 scheint nicht ohne Bedeutung zu sein, wenn man die Errichtung des Schlosses in Więcbork überlegt¹⁵. Der Bischof Andrzej Zebrzydowski kannte sicherlich Jan Babtysta und konnte ihn oder seine Werkstatt mit der Errichtung des Familiensitzes beauftragen. Zusätzliche Argumente scheint auch die Bautätigkeit von Stanisław Dąbrowski (1501-1575) zu liefern, der nacheinander der Pfarrer in Wolbórz, zuerst Kujawer, dann Krakauer Domherr und Mitarbeiter des Bischofs war¹⁶. Schon als Krakauer Domherr hat er 1554 in seinem Familienort Dąbrowa Zielona eine Kirche, das Werk eines anderen Baumeisters aus Płock namens Ambroży Włoch, gestiftet¹⁷. Er beaufsichtigte in den Jahren 1565-71 den Aufbau des Wehrhauses der Krakauer Domkapitel in Pabianice. Charakteristische dekorative mit Arkaden verbundene Strebepfeiler, die die Hausfassade schmücken, erlaubten den Ausführer dieses Hauses, den Wawrzyniec Lorek, mit der Kirchengruppe aus Pułtusk und mit dem Baumeister Jan Babtysta zu verbinden¹⁸.

Die zweite Bauetappe des Schlosses in Więcbork umfasst ausschließlich das Hauptgebäude (32,50 x 18,00 m). Es ist das sog. Erkerhaus oder Kastell¹⁹. Mehr oder weniger konsequente Ausführungen dieses Bautyps, die Wehr- mit repräsentativen Funktionen verbanden, entstanden in Polen innerhalb der 2. Hälfte des 16. und der 1. Hälfte des 17. Jh.²⁰. Die waren meistens freistehende *gemauerte Herrenhäuser*²¹; einerseits knüpften sie an die noch mittelalterliche französische Bautradition des 14. und des 15. Jh., in Folge dessen massive Turmschlösser, die sog. Manoirs, mit Eckbasteien gebaut wurden, und andererseits entstanden im Südkleinen Erkerhäuser auf dem Grundriss eines Vierecks, mit runden Eckbasteien in der Anlage, in denen die aus dem Süden Europas über slowakisch-ungarische Grenzgebiete vor allem aus Zips kommenden Einflüsse sichtbar sind²².

¹⁵ K u n k e l, dz. cyt., s. 29 und der gl. *Późnogotyckie cerkwie Wielkiego Księstwa Litewskiego*, [w:] *Sztuka ziem wschodnich Rzeczypospolitej XVI-XVIII w.* redigiert von J. Lilejko, Lublin 2000, s. 41.

¹⁶ S. K o r y t k o w s k i, *Pralaci i kanonicy katedry metropolitalnej gnieźnieńskiej*, B. I, Gniezno 1883, s. 195.

¹⁷ J. Z. Ł o z i ń s k i, *Renesansowy dwór obronny w Pabianicach i jego budowniczy Wawrzyniec Lorek*, „Biuletyn Historii Sztuki”, 17(1955), s. 116.

¹⁸ Ł o z i ń s k i, dz. cyt., s. 113-114 (Anm. 58) und T. J a k i m o w i c z, *Dwór murowany w Polsce w XVI w.*, Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, Wydział Nauk o Sztuce, Prace Komisji Historii Sztuki B. 9: Warszawa-Poznań 1979, s. 162-165.

¹⁹ J a k i m o w i c z, dz. cyt., s. 180 und L. Kajzer, S. Kołodziejki, J. Salm, *Leksykon zamków w Polsce*, Warszawa 2001, s. 80.

²⁰ Über die Erkerhäuser schrieben letzters u.a. A. Grzybkowski, H. Siuder, *Pałac w Mińsku Mazowieckim (Sendomierzu)*, „Rocznik Mazowiecki”, 9(1987), s. 265-272; E. G ą s s o w s k a, L. K a j z e r, *Dwór w Modliszewicach koło Końskich*, Kielce 1990; M. B r y k o w s k a, *Dwór obronny w Gojcieniszkach w świetle źródeł i analizy porównawczej*, [w:] *Studia z historii architektury i urbanistyki poświęcone profesorowi Józefowi Tomaszowi Frazikowi*, red. K. Kuśnierz, Z. Tołłoczko, Kraków 1999, s. 57-68.

²¹ T. J a k i m o w i c z, *Dom pański jako ma być postawion*, [w:] *Renesans. Sztuka i ideologia*, red. T. S. Jaroszewski, Warszawa 1976, s. 423.

²² J a k i m o w i c z, *Dwór murowany*, s. 66-75, 103-108.

Ähnliche Bauten erschienen auch in Deutschland²³, Tschechen²⁴, in Schlesien²⁵. Das weist eher auf die Anregungen hin, die aus Frankreich und aus Westeuropa gekommen sind. Als ein Beispiel des französischen Bauwerkes, das dem Typ des Kastells in Więcbork ähnlich ist, kann das gotisch- Renaissance Schloss Martainville in Normandie aus dem Ende des 15. Jh. dienen, dessen Grundriss des Erdgeschosses eine Entwicklungsrichtung der kleinen repräsentativen und gleichzeitig Wehranlagen in Frankreich widerspiegelte²⁶.

Ein Beispiel der französischen Einflüsse in Polen stellt ein schon in der Mitte des 16. Jh. archaisches *arx* in Gołuchów aus etwa 1560 dar, das dem Woiwoden in Brześć Kujawski, Rafał Leszczyński, gehörte. Durch seinen geschlossenen und massiven Vierturmbau ging es auf die französischen *manoirs* aus dem 15. Jh. zurück²⁷. Diese Bauten wurden manchmal in ein Schloss mit einem Hof umgestaltet. Eine solche Entwicklung weist soeben das Schloss in Baranów Sandomierski auf, das in seiner 2. Bauphase im 16. Jh. – von demselben Rafał Leszczyński nach 1568 und sicher vor 1583 umgebaut – ein Renaissancekastell war und voraussichtlich vier runde Erker-Türme hatte. Es wurde in den Jahren 1591-1606 in eine Bauanlage verwandelt, die eine Vorhangmauer mit Eckbasteien schloss²⁸. Die Zeitrahmen der Entstehung der Schlösser in Gołuchów und Baranów könnten auch eine Zesur auf dem Gebiet des damaligen polnischen Staates bestimmen, die sich auf die Erscheinung der dreiteiligen Innenraumanordnung mit einem Durchgangsflur, der im Gebäude querüber läuft, bezieht²⁹. Etwas später, voraussichtlich in den 80er Jahren des 16. Jh., entstand ein schon mehr erweiterter und längerer in seinem Grundriss Herrenhof in Mińsk Mazowiecki, der bestimmt vier Ecktürme hatte³⁰. Eine ähnliche Ein- und Zweitraktenanordnung des Innenraumes, aber mit anderen Proportionen, mit

²³ Zamek *Vohenstrauß*, vergl. M. Brykowska, op. cit., S. 60, Abb. 2; Schlösschen *Frankenberg* bei Uffenheim in Frankonien aus etwa 1526, vergl. T. Biller, G. U. Großmann. *Burg, Schloss. Der Adelssitz im deutschsprachigen Raum*. Regensburg 2002 S. 160.

²⁴ Z. B. Schlösser: *Divcí Hrad, Boskovštejn*, Herrenhaus in Louðovice, vergl. *Hradù, zámku turzí Èeské Republiky*, Praha 2002, s. 53 (Abb.), 19 (Abb.), 178 (Abb.).

²⁵ E. R ó Ź y c k a - R o z p e d o w s k a, *PóŹnorenesansowe dwory na Ślasku. Z badań nad architekturą świecką XVI-XVII w.*, [w:] *Sztuka około roku 1600*, red. T. Hrankowska, Warszawa 1974, s. 254-255.

²⁶ U. A l b r e c h t, *Der Adelssitz im Mittelalter. Studien zum Verhältnis von Architektur und Lebensform in Nord- und Westeuropa*, München–Berlin 1985, s. 205.

²⁷ J a k i m o w i c z, dz. cyt., s. 108.

²⁸ A. F i s c h i n g e r, *Santi Gucci architekt i rzeźbiarz królewski XVI wieku*, „Biblioteka Wawelska”, Kraków 1969, s. 77, Abb. 100.

²⁹ Über die Popularität solcher Innenraumordnung in Polen im 16. und 17. Jh. schrieb A. Miłobędzki, *Krótko nauka budownicza dworów, pałaców, zamków podług nieba i obyczaju polskiego*, Bearbeitet von A. Miłobędzki, Wrocław 1957 S. 41, 71. J. Teodorowicz-Czerepińska, nach A. Miłobędzki, unterschied dreiteilige Herrenhöfe mit dem asymmetrisch (archaistisch) i symetrich zur Querachse des Gebäudes angebrachten Flur, sie fügte die Differenzierung der Trakte seitens des Flures hinzu, vergl. J. Teodorowicz-Czerepińska. *Budowle Tylmana z Gamen w Rzemieniu i Przecławiu*, „Biuletyn Historii Sztuki”, 25(1963), nr 4, s. 260.

³⁰ G r z y b k o w s k i, S i u d e r, dz. cyt., s. 266-272.

einem engen Durchgangsflur im Erdgeschoss, der asymmetrisch gegenüber der Querachse angebracht war, befand sich im Herrenhof in Moliszewice – er wurde vermutlich in den 90er Jahren des 16. Jh. aufgebaut³¹. Dort gab es jedoch zwei ovale Basteien, diagonal an den gegenüberliegenden Eckwinkeln der längeren Fassaden angebracht³². In Littauen in Gojcieniszki entstand in den Jahren 1610-1612 ein Herrenhof des Niederländers Piotr Nonhart. Identisch in seinem Grundriss und Proportionen, aber viel größer, ist das Schloss in Vohenstrauss bei Regensburg in Bayern aus den Jahren 1586-93³³.

Eine gleiche Raumanordnung im Plan des Erdgeschosses wie das Kastell in Więcbork hat der Herrenhof im pommerschen Krąg aus etwa 1580³⁴ – er ist nicht viel größer (etwa 35 x 24 m), aber sein Grundriss ist kompakter, da er an die in ihrem Grundriss kompakten³⁵ Bauanlagen anknüpft, die in den 60er und 80er Jahren des 16. Jh. in Schleswig-Holstein entstanden. Sie gehören zur französisch-niederländischen Bautradition, die sich von der in den polnischen Kastellen angewandten unterscheidet, obwohl sie alle an einen Typ anknüpfen, der ihre Quelle in Frankreich hat und im Schloss Martainville realisiert wird. Ihr Vergleich zu den polnischen Herrenhöfen mit dem länglichen Grundriss und zum Hof in Gojcieniszki weist auf unterschiedliche Tendenzen (gleichzeitig bemerkt man aber das gemeinsame Streben nach der symmetrischen Anordnung der Innenräume) in der Entwicklung der Bauanlagen dieses Typs in Polen und in Norddeutschland hin, das betrifft aber nicht unbedingt Süddeutschland – das Beispiel kann das Schloss in Vohenstrauss sein.

Die Maße und Proportionen des Grundrisses des Kastells in Więcbork nähern es dem Schloss in Baranów. Längliche Grundrisse des Erdgeschosses der späteren Herrenhöfe in Mińsk Mazowiecki und Gojcieniszki, und auch des Rathauses in Szydłów mit kleinen dekorativen Ecktürmen, scheinen eine weiterte Entwicklungsetappe des Typs zu sein, der in Więcbork und Baranów vorgekommen ist. Auch die massive Bastei des Schlosses in Więcbork, die die Wehrfunktion dieses Bauwerkes betont, ist nur mit dem Schloss in Baranów und mit der 10 Jahre jüngeren Bauanlage in Gołuchów vergleichbar.

Charakteristisch im Grundriss des Kastells in Więcbork ist ein enger Durchgangsflur, der sich nicht an der Querachse des Hauses befindet. So ein Flur ist schon bald nach der Mitte des 16. Jh. in Deutschland und Schlesien bekannt, was sich sicher aus der Bautätigkeit der Baumeister aus dem Gebiet Norditaliens, die französische Muster nutzten³⁶, ergibt. Der identische Grundriss wie der des Schlosses in Więcbork (ohne

³¹ G ą s s o w s k a, K a j z e r, dz. cyt., s. 54.

³² J. T e o d o r o w i c z - C z e r e p i ń s k a, *Budowle obronne w pasie krajów nadbałtyckich z basztami ogniowymi po przekątnej założenia*, „Lubelszczyzna”, 1(1995), s. 29-33, besonders, s. 33.

³³ B r y k o w s k a, dz. cyt., s. 60.

³⁴ T. J a k i m o w i c z, *Renesansowy zamek w Krągu (Streszczenie referatu wygłoszonego na zebraniu naukowym Oddziału Poznańskiego w dniu 2.XII. 1957 r.)*, „Biuletyn Historii Sztuki”, 20(1958), H. 3-4, s. 398-400.

³⁵ Schlösser *Grøngaard, Ahrensburg* i *Glückburg*, por. A l b r e c h t, dz. cyt., s. 206-207 (Abb. 270-281).

³⁶ R ó ż y c k a - R o z p ę d o w s k a, dz. cyt., s. 254.

Eckbasteien) ist in Polen im Schloss in Nieborów festzustellen³⁷. Seit dem 4. Viertel des 16. Jh. erschien eine Tendenz zur symmetrischen dreiteiligen Innenraumordnung bei dem gleichzeitigen Streben nach dem Ausgleich der quer situierten Flurbreite mit übrigen Räumen. Es ist schon in den Bauanlagen in Baranów und in Mińsk Mazowiecki sowie ganz deutlich in Szydłów und Gojcieniszki sichtbar.

Man kann im Zusammenhang damit feststellen, dass die zweite Bauetappe des Schlosses in Więcbork um 1580, sicher nach dem Todes des Bischofs Andrzej Zebrzydowski, erfolgte. Sie konnte von Kasper Zebrzydowski, dem Woiewoden von Kalisz, der in Więcbork ständig wohnte, finanziert werden. Voraussichtlich hat sie sein Sohn Andrzej zu Ende gebracht, obwohl er eher im Schloss in Więcbork nicht dauerhaft weilte. Darin wohnte bestimmt Kasper Zebrzydowski, der Sohn von Andrzej und der Kastellan von Kalisz.

Die dritte Etappe der Erweiterung des Schlosses in Więcbork betraf den sog. Küchenflügel, die Ergänzung des Torflügels, den Abbau des Ostflügels und sie konnte eher innerhalb des 17. Jh. erfolgen. Davon zeugt ein gerade geschlossenes Fragment der östlichen Vorhangmauer im nordöstlichen Eckgiebel, was auf einem der Baupläne sichtbar ist.

KRZYSZTOF GOMBIN

UROCZYŚTOŚCI POGRZEBOWE W WARSZAWIE PO ŚMIERCI EUSTACHEGO I MARIANNY POTOCKICH

„Jmć P. Potocki Generał Artylleryi W.X.Lit: po kilkoletniemy chorobie swoiey i dostatecznym w podróż szczęśliwey wieczności opatrzeniu się, dnia zaonegdayszwego o godzinie czwarthey z południa z tym się pożegnał światem”¹. W ten sposób, „Wiadomości Warszawskie” w dniu 27 lutego 1768 r. informowały o śmierci Eusta-

³⁷ Die Entstehung dieses Herrenhofes im ersten Viertel des 16. Jh. scheint unwahrscheinlich zu sein, vergl. W. Piwkowski, *Dwór Nieborowskich w Nieborowie*, „Rocznik Muzeum Narodowego w Warszawie”, 33-34(1989-1990), s. 252.

¹ „Wiadomości Warszawskie” nr 17, 27 II 1768. Potocki istotnie chorował od kilku lat. Leczył się wówczas u modnego i uznanego przez magnaterię doktora Hirnesa – lekarza dworu Marii Teresy, sprowadzonego do Polski przez Pawła Sanguszkę, który stwierdził u Eustachego początki puchliny. Magnat cierpiał ponadto na kaszel i duszności. Por. K. G o m b i n, *Krysztyan Gotfryd Deybel – architekt i adiutant Eustachego Potockiego*, [w:] *Studia nad sztuką renesansu i baroku*, t. V, red. J. Lileyko, I. Rolska-Boruch, Lublin 2004, s. 390.